



Herr Mau und der Hamster

Hier kommt Teil drei. Ich freue mich auf Euer Feedback.

Ein schmaler Strahl Mondlicht sickerte durch das Kellerfenster und kitzelte ihn so, wie er es als Mensch nie erlebt hatte. Er erinnerte sich dunkel daran, wie er zwei Stockwerke über seinem jetzigen Heim gleichgültig die Jalousien verschlossen hatte, damit ihn der helle Schein nicht beim Schlafen störte.

Jetzt lockte er ihn. Er flüsterte ihm all seine Geheimnisse zu, aber so leise, dass Herr Mau sie durch die Mauern nicht hören konnte. Ungeduldig riss er sich die Krawatte vom Hals. Hemd, Weste und Hose, Socken und Schuhe, all das ließ er zurück. Aber bevor der Mond ihn ganz und gar willenlos machte, zog Herr Mau hastig eine schwarze Hose aus einem elastischen Stoff an, dass er bei seinen wenigen Besuchen in einer Art Sportclub getragen hatte. Der Begriff *Sojalatte* flutschte durch sein Gehirn, aber er konnte nichts damit anfangen. Im letzten Moment griff er sich noch ein graues T-Shirt und zog es sich über. Für alle Halbwesen galt eine Ausgangssperre nach Sonnenuntergang. Unverhüllte Halbwesen wurden auf dem Platz angekettet, an dem früher einmal der Roland gestanden hatte, wo jeder sie antarren und auslachen konnte. Anständig bedeckt kam man in der Regel mit einer Verwarnung und dem Entzug verschiedener Privilegien davon. Wenn man erwischt wurde.

Herr Mau dachte mit Dankbarkeit an seinen Kater. Er hatte das Beste von ihm erhalten. Er war schnell, er war schlau und ausdauernd, er war alles, wovon sein dickliches Menschen-Ich nur hatte träumen können. Die Kellertür quietschte deutlich in die Stille. Er hielt inne und lauschte. Auch sein Gehör hatte sich verbessert, obwohl er nicht sicher war, ob die Haare, die jetzt aus seinen Ohren sprossen nicht schon vorher dagewesen waren. Nichts regte sich. Vollkommene Stille umgab ihn. Stille und Dunkelheit. Herr Mau atmete tief die Nachtluft ein. Mit ein paar geschmeidigen Sätzen sprang er über den Geröllhügel ohne einen Laut zu verursachen. Kein Steinchen regte sich unter seinen nackten Füßen.

Ebenerdig angekommen schnupperte Herr Mau und nickte zufrieden. Im Umkreis von fünfzig Metern konnte er kein anderes Lebewesen wahrnehmen. Er setzte sich in Bewegung, übersprang Zäune und Schutt bis er an seinem Ziel angekommen war. Es war ein Baum in dem Park, der früher Bürgerpark geheißen hatte. Genau genommen war es der größte Baum, den es in Bremen noch gab. Mit traumwandlerischer Sicherheit kletterte er hinauf bis in vier Meter Höhe, zu dem Ast, der sein bevorzugtes Plätzchen war um der Enge seiner Kellerwohnung zu entkommen. Nicht selten verbrachte er ganze Nächte hier und schlich sich erst kurz vor dem Morgengrauen nach Hause.

Er hatte sich in eine bequeme Sitzposition gebracht und für ein paar Minuten der Stimmen der Bäume, Sterne und des Mondes gelauscht, als er die Blätter unter sich rascheln hörte. Herr Mau kauerte sich zusammen, bereit zum Sprung, falls ihn gleich der Schein einer Taschenlampe treffen würde. Keinesfalls würde er sich einfach so einfangen lassen. Die Besitzer mochten am Tag herrschen- die Nacht gehörte ihm.

Aber es blieb dunkel. Herr Mau spähte den Stamm hinab und entdeckte eine schlanke Gestalt, die wesentlich langsamer und vorsichtiger, als er den Baum erklomm. Seine tierischen Instinkte, die er tagsüber in der Regel im Griff hatte, übernahmen das Kommando. Ein leises Grollen entwich seiner Kehle und das Rascheln hörte auf.

»Ist da jemand?«, es war die Stimme einer Frau, leise und melodios. Alles in ihm riet sich nicht zu rühren, aber seine Neugier war stärker. Ein altes Sprichwort über Katzen und Neugier tauchte am Rande seines Bewusstseins auf, aber er wusste nicht mehr wie es genau lautete.

»Hier«, sagte er leise. Wieder raschelte es und nach wenigen Sekunden sah er sie. Seine Nachbarin mit der Siamkatze. Sie war noch einen Meter unterhalb seines Astes und klammerte sich an dem Baumstamm fest. Ihre ehemals braunen Augen waren jetzt leuchtend blau. Auch ihr Gesicht bedeckte ein feiner Flaum, hellbraun über den Augen ansonsten dunkel.

»Kommen Sie ruhig herauf«, er rückte ein Stück zur Seite, »der Ast ist groß genug für uns beide.«



Herr Mau und der Hamster

Sie zögerte. Herr Mau sah ihre Krallen aufblitzen. Etwas umständlich, so als hätte sie wenig Übung erklimmt sie die restliche Strecke. Wortlos ließ sie sich neben ihm nieder, mit so viel Abstand wie irgend möglich.

»Ich kenne Sie«, Herr Mau versuchte seinen Katerimpuls zu unterdrücken, der ihn dazu drängte an ihrem Hals zu schnuppern.

»Ja«, flüsterte sie, »ich habe durchs Fenster manchmal gesehen, wie Sie nachts weggegangen sind. Ich verlasse sonst niemals meine Wohnung, wenn es dunkel ist, aber heute-«, sie brach ab.

»Ich weiß«, er hob den Kopf und betrachtete durch das Laub den Mond der rund und voll und einfach wunderschön war, »es ist einfach stärker.«

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).